

Selbsterkenntnis : auch ein Pfingstwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion: Eugen Sutermeister in Bern

Nr. 10 20. Jahrgang	Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 Postcheckkonto III/5764 Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen	1926 15. Mai.
------------------------	---	------------------

Zur Erbauung

Selbsterkenntnis.

Auch ein Pfingstwort.

„**Lehre mich gute Einsicht und Erkenntnis**“.
(Psalm 119, 66.)

Im alten Griechenland stand ein Tempel des Gottes Apollo (Gott der Weisheit). Am Tempel prangte die Inschrift in Goldbuchstaben: „**Erkenne dich selbst**“.

Heute betet niemand mehr zu diesem Gott Apollo, sein schöner Tempel ist zertrümmert, verschwunden ist alle Götterpracht. Aber den Spruch: „**Erkenne dich selbst**“ können die Menschen nicht vergessen; denn sie fühlen, das ist Weisheit aus Gott, und so meint es David auch mit seiner obigen Bitte.

Jesus predigte ebenfalls davon, z. B. in der Geschichte vom reichen, jungen Mann, welcher glaubte, alle Gebote Gottes getan zu haben, und nun Jesus frug, was er noch tun müsse, um das ewige Leben zu ererben? Als Jesus antwortete, er solle ihm folgen und das Kreuz auf sich nehmen, d. h. er soll sich selbst verleugnen und andern dienen, da ging er traurig davon. Denn er liebte sich und seine Güter noch zu sehr; Jesus mußte ihm erst die Augen öffnen darüber, daß er noch weit vom Reiche Gottes entfernt war.

Wie oft sehen wir Menschen die eigenen Fehler nicht, und halten uns für vortrefflich. Davon gibt der Pharisäer im Tempel ein deutliches Beispiel. Er hielt sich für viel besser als den Zöllner und merkte nicht, wie selbstgerecht

er war, welche Lieblosigkeit er beging, indem er den Zöllner verachtete.

Den gleichen Fehler begehen viele Menschen, auch Taubstumme; diese werden wegen Kleinigkeit oft unzufrieden oder zornig, ungeduldig und denken nicht daran, daß man mit ihnen selbst sehr viel Geduld haben muß. Es fehlt ihnen an Selbsterkenntnis; dieser Mangel schadet ihnen auch im äußeren Leben. Z. B. ein Taubstummer macht Geldgeschäfte, ohne jemand um Rat zu fragen, in der Meinung, er verstehe das gut genug. Aber die Folge ist: Verdruß, Sorgen und Geldverlust. Ein anderer schimpft über zu einfache Arbeit und zu wenig Lohn, aber wenn er sich ehrlich prüft, so muß er sich sagen, daß seine Fähigkeit und Geschicklichkeit nicht so groß sind, daß er seine Leistungen überschätzt. Wenn er das erkennt, so wird er zufrieden mit dem, was er bekommt, und froher im Herzen, auch verstummt der Neid auf geschicktere Mitarbeiter.

Zur Selbsterkenntnis braucht es aber Erleuchtung von oben. Der Geist Gottes muß in unser Herz hineinzünden, und alles Dunkle, Trübe und Schmutzige aufweisen und beseitigen.

O Gott, o Geist, o Licht des Lebens,
Das uns im Todesschatten scheint,
Du scheinst und lockst so lang vergebens,
Weil Finsternis dem Lichte feind.
O Geist, dem keiner kann entgehen,
Dich laß' ich meinen Jammer sehen.

Entdecke alles und verzehre
Was nicht in deinem Lichte rein,
Wenn mir's gleich noch so schmerzlich wäre,
Die Wonne folget nach der Pein;
Du kannst mein Herz voll dunkler Falten
In Jesu Klarheit umgestalten.

E. S.